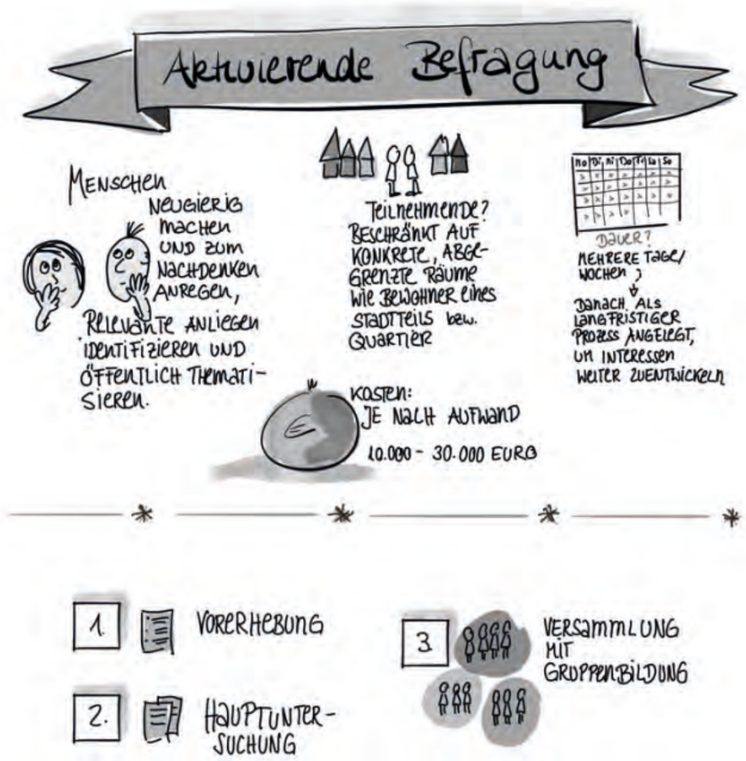
AKTIVIERENDE BEFRAGUNG

Servicestelle Gemeinwesenarbeit
HESSEN
Gefördert vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration

AKTIVIERENDE BEFRAGUNG

“Ziel ist es, BewohnerInnen eines Gemeinwesens (meist ein Stadtteil oder ein ländlicher Raum) dabei zu unterstützen, sich für die eigenen Interessen zu organisieren, einzusetzen und sich zu solidarisieren.”

(Stoik, Christoph, 2009)



Quelle: Stoik, Christoph, 2009)

PHASE 1: VORBEREITUNG

“Gemeinwesenarbeiter haben die Aufgabe, die Anwendung der Methode vorzubereiten und zu organisieren. Sie befinden sich außerdem in der Rolle der Erheber , der Befrager und der Moderatoren. Vor jeder Aktivierenden Befragung muss geklärt werden, welches konkrete Ziel die Befragung verfolgt und in welchem Rahmen die Bearbeitung der Themen erfolgen soll, die durch die Befragung sichtbar werden. Eine Aktivierende Befragung weckt bei den Menschen Erwartungen an Veränderungen. Veränderungspotenziale müssen daher vorab antizipiert werden, damit später nicht unerfüllbare Erwartungen im Raum stehen. Für die Antizipation des Veränderungspotenzials sind Vorerhebungen hilfreich.

Die Aktivierende Befragung befindet sich dabei im Spannungsfeld zwischen einem ergebnisoffenen Vorgehen einerseits, das es ermöglicht, dass die Interessen der Befragten im Vordergrund stehen, und andererseits einem strukturierten gezielten Vorgehen, das die Grundlage dafür schafft, dass die Interessen von Menschen auch tatsächlich in Veränderungs- und Entscheidungsprozessen wirksam werden können. In der Vorbereitungsphase sollte daher auch eingeschätzt werden, wie viel professionelle Begleitung die Menschen bei der Umsetzung ihrer Ideen benötigen. Nur wenn eine weitere professionelle Begleitung gewährleistet ist, sollte die Befragung durchgeführt werden. Schließlich muss das Befragungsgebiet festgelegt werden. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass ein zusammenhängendes Gebiet mit 200 bis 600 Haushalten eine gute Orientierungsgröße ist. Einerseits ist so eine Identifikation auf dieser kleinräumigen Ebene seitens der Bewohner möglich. Andererseits scheint diese Größenordnung aus Sicht der GWA als relativ gut bearbeitbar. Erfahrungen zeigen, dass Gespräche in ca. der Hälfte der Haushalte eines Gebietes geführt werden können und ca. ein Zehntel der Haushalte in der sich anschließenden Anwohnerversammlung vertreten sind” (Stoik 2017).

PHASE 2: VORERHEBUNG

“Bei der Vorerhebung findet eine Auseinandersetzung mit dem Stadtteil statt, in dem die Befragung durchgeführt werden soll. Über die Analyse demographischer Daten gelingt eine Einschätzung darüber, was für das weitere Prozessdesign wichtig ist. Das Alter und die Lebenslage der Menschen kann beispielsweise darauf verweisen, an welchen Wochentagen und zu welchen Tageszeiten die Befragung durchgeführt werden sollte. Konkrete Informationen zur Herkunft und Sprache der im Befragungsgebiet lebenden Menschen helfen u. a. dabei, festzulegen, welche Sprachen die Befrager sprechen sollten. Die Analyse der demographischen Daten macht es im Verlauf der Hauptbefragung zudem möglich, im Blick zu behalten, welche Menschen sich über die Befragung tatsächlich erreichen lassen und welche Gruppen bisher nicht erreicht wurden. Die qualitativ-sozialraumanalytische Betrachtung des Befragungsgebietes hilft, sich auf den Raum und die dort lebenden Menschen einzustellen. Themen, die möglicherweise auch in der Befragung sind, können in Bezug auf Veränderungspotenziale besser antizipiert werden. Außerdem lässt sich die sozialräumliche Struktur erfassen, z.B. Einrichtungen, die wichtig für den Stadtteil sind (u. a. Treffpunkte, soziale Organisationen, Hausverwaltungen, politische Parteien, aktive Vereine, Polizei, etc.). Mit Schlüsselpersonen aus diesen Einrichtungen werden in einem weiteren Schritt Expertengespräche mit folgenden Zielen geführt: Einerseits sollen die Schlüsselpersonen von dem Vorhaben der Aktivierenden Befragung informiert und für die Idee der Befragung gewonnen werden. Andererseits soll ein Zugang zur Expertise dieser Multiplikatoren für die Aktivierende Befragung und die weitere Gemeinwesenarbeit erschlossen werden. Nach dieser Vorerhebung ist es noch möglich, die Aktivierende Befragung abzubrechen. Sollte sich z.B. herausstellen, dass unerfüllbare Erwartungen geweckt werden könnten, es Probleme bzw. Entwicklungen im Gebiet gibt, die vorrangig andere Interventionen verlangen oder dass sich viele zentrale Schlüsselpersonen und Einrichtungen massiv gegen eine Befragung aussprechen, dann muss die beabsichtigte Durchführung der Aktivierenden Befragung ernsthaft hinterfragt werden.” (Stoik 2017).

PHASE 3: HAUPTUNTERSUCHUNG/ 1

“Die Befragung der Bewohner des Stadtteils ist das Herzstück der Aktivierenden Befragung. Vor dieser Befragung empfiehlt sich eine Schulung der Befrager. Da in kurzer Zeit möglichst viele Menschen befragt werden sollen, muss auch die Anzahl der Befrager relativ groß sein. Die Befrager benötigen nicht zwingend eine professionelle sozialpädagogische Ausbildung, auch wenn diese vorteilhaft ist. Die Befrager sollten aber über kommunikative Grundkompetenzen und Reflexionsfähigkeit verfügen. Bewohner, die selbst im Befragungsgebiet wohnen, sind allerdings meist zu befangen und involviert, um offen in eine Befragung gehen zu können. In der Schulung wird besonders auf die Haltung als offene, interessierte und lernende Befrager, auf die Ziele der Befragung, aber auch auf die Gesprächsführung selbst eingegangen. Die Befragung wird angekündigt – z.B. per Aushang im Treppenhaus oder per Postwurfsendung. Bei dieser Ankündigung soll eine möglichst einfache und allgemein verständliche Sprache verwendet werden. Die Befrager sind immer zu zweit unterwegs und sie versuchen mit möglichst vielen Menschen zu sprechen. Je heterogener das Befragerteam ist, desto vielfältiger sind die Möglichkeiten, die Menschen anzusprechen, insbesondere in Bezug auf das Geschlecht, aber auch in Bezug auf die Sprache und sozio-kulturelle Herkunft. Kontaktaufnahmen zu unterschiedlichen Tageszeiten erhöhen die Wahrscheinlichkeit, die Menschen zu erreichen. Die Gespräche sollten in den Alltagswelten der Menschen stattfinden. Ein sensibles Auftreten der Befrager im privaten Umfeld der Befragten ist dabei besonders wichtig. Die Befragten gestalten das Befragungssetting mit. Die Gespräche finden an der Wohnungstür oder in der Wohnung der Befragten statt. Es wird dabei Kaffee oder Tee getrunken, oder das Gespräch dauert nur eine Minute im Treppenhaus. Im Schnitt braucht es für die Gespräche 20 bis 30 Minuten, einzelne Gespräche können manchmal aber auch länger als eine Stunde dauern. Alltagswelten finden wir nicht nur in Häusern und Wohnungen vor, sondern auch im öffentlichen Raum und Einrichtungen. Je nach Zielgruppe sind die Settings für die Befragung also zu variieren. Während Senioren vielleicht eher zu Hause anzutreffen sind, lassen sich Jugendliche auch gut auf öffentlichen Straßen und Plätzen ansprechen oder in einem Jugendclub erreichen. Im Vordergrund stehen die Themen der Menschen. Ein Gesprächsleitfaden hilft beim Einstieg und gibt Orientierung während des Gesprächs. Der Leitfaden teilt sich in fünf Gesprächsphasen.” (Stoik 2017).

PHASE 3: HAUPTUNTERSUCHUNG/ GESPRÄCHSPHASE 1 & 2

Gesprächsphase 1:

»Türöffner«: “Mit möglichst einfachen Worten erklären die Befrager, wer sie sind, was sie wollen und wer hinter der Aktivierenden Befragung steht. Ein Hinweis auf das Ankündigungsschreiben, das vorab an alle Haushalte verteilt wurde, kann dabei hilfreich sein. Ein Türöffner-Satz könnte so lauten: »Guten Tag! Mein Name ist Christoph Stoik und das ist meine Kollegin Emina Ibrahimovic. Wir kommen von der Einrichtung »Stadtteilarbeit« und sind derzeit in Ihrem Stadtteil unterwegs, um mit möglichst vielen Menschen zu sprechen. Wir interessieren uns dafür, wie es hier in diesem Stadtteil ist, was Ihnen hier gut gefällt, und was Ihrer Meinung nach verändert werden sollte. Haben Sie vielleicht ein paar Minuten Zeit?« Der Türöffner ist bewusst kurz zu halten. Es sollte nicht darum gehen, dass viel über die Aktivierende Befragung und die organisierenden Einrichtungen gesprochen wird, sondern über das, was die Menschen bewegt. Wenn Menschen nach dem Rahmen und Ziel der Aktivierenden Befragung fragen, muss dies natürlich erklärt werden. Die Befrager sollten verdeutlichen, dass die Anliegen der Gesprächspartner in die weiteren Gestaltungsprozesse im Stadtteil einfließen. Wenn Menschen trotzdem ein Gespräch ablehnen, ist das natürlich zu respektieren. Wolfgang Hinte hat diese Haltung mit den Worten umschrieben: »Den Menschen nahetreten, ohne ihnen auf die Füße zu treten.” (Stoik 2017).

Gesprächsphase 2:

»Mundöffner«: “In dieser Phase des Gesprächs geht es darum, sich auf die Gesprächspartner und deren Lebenswelten einzustellen, quasi bei den Menschen anzukommen. Die Befrager zeigen dabei Interesse an der jeweiligen Lebenswelt der Menschen, an der Wohnung, dem Stadtteil, etc. Dieses Interesse muss den authentischen Wahrnehmungen und Gefühlen der Befrager entsprechen. Ein technizistischer Einsatz von Gesprächsführungstechniken stünde im Widerspruch zum lebensweltlichen Ansatz der Methode.” (Stoik 2017).

PHASE 3: HAUPTUNTERSUCHUNG/ GESPRÄCHSPHASE 3 & 4

“Gesprächsphase 3:
»Problembereich«: “Im Vordergrund stehen die Themen der Menschen. Häufig erzählen Menschen von Problemen, auch wenn in dieser Gesprächsphase explizit nach Positivem im Stadtteil gefragt wird. Die einleitende Frage ist: Was gefällt Ihnen hier im Stadtteil, was gefällt ihnen weniger? Durch die Anwendung von offenen W-Fragen werden die Themen erörtert, erfasst und reflektiert. Gefragt wird nach den Inhalten der Themen – worum geht es, wer ist beteiligt, wann und wo findet es statt? Es geht um die subjektive Wahrnehmung der Befragten und weniger um ein objektives Verstehen von Ursachen (Warum?). Die Ursachen sind den Betroffenen nicht immer bewusst oder eben auch sehr subjektiv begründet.” (Stoik 2017)

Gesprächsphase 4:
»Ideenbereich«: “In dieser Gesprächsphase wird danach gefragt, was sich wie verändern sollte: Wie müsste es sein, damit es aus Ihrer Sicht gut ist? Hilfreich ist auch, danach zu fragen, was die Gesprächspartner bisher getan haben. Die Menschen müssen mit Alltagssituationen täglich umgehen und verfügen meist über spezifische Handlungsweisen. Durch die Thematisierung dieser Handlungsweisen werden Ideen, aber auch tägliche Aktivitäten der Menschen sichtbar. Die Menschen werden in ihrer Expertise für die Alltagsbewältigung wertgeschätzt. Diese Expertise ist Ausgangspunkt für die weitere Bearbeitung der Themen.” (Stoik 2017).

PHASE 3: HAUPTUNTERSUCHUNG/ GESPRÄCHSPHASE 5

Gesprächsphase 5:

»Aktivierungsbereich«:

“Entlang von Ideen wird eine Perspektive entwickelt, wie das Thema bearbeitet werden kann. Einleitend kann man fragen, wer gebraucht wird, damit sich etwas ändert. Zudem stellt sich die Frage, was die Befragten einbringen können. Am Ende des Gesprächs werden die Befragten zur Anwohnerversammlung eingeladen. Im Rahmen der Versammlung werden die Ergebnisse der Befragung präsentiert und gemeinsam darüber nachgedacht, welche Themen wie weiter bearbeitet werden. Die Grundhaltung der Befrager ist eine lebensweltlich-wertschätzende. Die Menschen werden sehr respektvoll behandelt, auch wenn sie Haltungen einnehmen und von Handlungen erzählen, die den Menschenrechten widersprechen sollten. In der Befragung geht es darum, die Menschen dafür zu gewinnen, sich mit persönlichen Wahrnehmungen und Bedürfnissen einzubringen, jene Themen zu formulieren, die sie als besonders dringend erleben. Die Befrager sollten sich also insbesondere auch emotionalen Themen zuwenden, was teilweise sehr schwierig sein kann, wenn diese beispielsweise mit einer rassistischen Haltung einher gehen. Ferner ist zu beachten, dass die Befragten ihre Themen möglichst ungezwungen formulieren und artikulieren können. Die Gesprächsverläufe werden möglichst handschriftlich dokumentiert. Während der eine Befrager eher die Gesprächsführung im Blick hat, kann der andere dokumentieren. Ziel der Dokumentation ist es, möglichst knapp und übersichtlich die relevanten Themen der Befragten festzuhalten. Nach den Gesprächen werden die dokumentierten Themen über ein einfaches Kategoriensystem verdichtet. Diese grobe Auswertung bildet die Grundlage für die sich anschließende Ergebnispräsentation in der Anwohnerversammlung und muss daher zeitnah erfolgen. Eine ausführliche Auswertung kann zu einem späteren Zeitpunkt folgen. Hier wäre u. a. zu reflektieren, welche Themen auf welchen sozialräumlichen Ebenen bearbeitbar sind, welche mit übergeordneten Verhältnissen (z.B. Arbeitslosigkeit) in Zusammenhang stehen und wie diese Ebenen ineinander wirken. Von einer Tondokumentation ist abzuraten, einerseits weil sich diese hemmend auf die Gespräche auswirken kann, andererseits weil die Auswertung sehr aufwändig ist. Die Daten werden anonymisiert, wenn die Befragten es wünschen. Grundsätzlich besteht bei der Aktivierenden Befragung aber das Interesse darin, Menschen mit »ihren« Themen zu identifizieren und sie für die weiteren Gestaltungsprozesse im Stadtteil zu gewinnen.”
(Stoik 2017).

PHASE 4: VERSAMMLUNG MIT GRUPPENBILDUNG

“Anwohnerversammlungen sind eine eigenständige Methode der Gemeinwesenarbeit. Daher werden hier nur die wichtigsten Aspekte in Bezug zur Aktivierenden Befragung beleuchtet. Die Versammlung dient u. a. der Ergebnispräsentation. Bei der Versammlung werden die wichtigsten Themen aus der Befragung vorgestellt und Ideen für deren Weiterbearbeitung entwickelt. Zu den jeweiligen Themen bilden sich Arbeitsgruppen, die die Anliegen vertiefen. Auch die Begleitung der Arbeitsgruppen stellt einen eigenständigen methodischen Zugang der Gemeinwesenarbeit dar und wird hier daher nicht weiter beleuchtet. Deutlich soll vielmehr werden, dass die Aktivierende Befragung zumeist den Ausgangspunkt für weiterführende Kollektivierungs-, Emanzipations- und Aushandlungsprozesse im Gemeinwesen bildet.” (Stoik 2017).

ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

“Großer Zeitaufwand. Ergebnisse sind nicht immer das “Gewollte”, dennoch sind die Ergebnisse wichtige Grundlagen für den Prozess.”

“Uns stellt sich die Frage, wie wir in der Aktivierenden Befragungen mit menschenverachtenden Äußerungen umgehen?”

“Eine gute Aktivierende Befragung braucht ein gutes Zeitmanagement.”

“Eine Aktivierende Befragung läuft nicht mal so nebenher, sie sollte gut geplant sein.”

“GWA Sollte vorher z.B. im Rahmen von anderen Aktionen/ Festen im Stadtteil bekannt gemacht werden.”